

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

17.8.1890 (No. 66)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947592)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 66.

Oldenburg, Sonntag, den 17. August.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 16. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, mit dem 15. September d. J. zu ernennen: den Amts-
anwalt im Fürstenthum Lübeck, Gerichtsaffessor Ramsauer
in Cutin, zum Gehilfen der Staatsanwälte bei dem Land-
gericht Oldenburg, den Gerichtsaffessor Vothe in Olden-
burg zum Amtsanwalt im Fürstenthum Lübeck mit dem Sitz
in Cutin, den Amtsanwalt für die Amtsgerichtsbezirke Ol-
denburg und Westerstede, Gerichtsaffessor Ficken in Olden-
burg, zum Gerichtsschreiber bei dem Landgericht Oldenburg,
den dem Amtsgericht Friesoythe als Hülfsschlichter zugeord-
neten Acc-ffisten Casens zum Amtsanwalt bei den Amts-
gerichten Oldenburg und Westerstede, unter Beilegung des
Titels Auditor und unter einstweiliger Beibehaltung seines
Wohnsitzes in Friesoythe, sowie seiner Function als Hülfss-
richter bei dem Amtsgericht Friesoythe.

Der Aufenthalt der **Großherzoglichen Herr-
schaften** in der Sommer-Residenz Rastede wird bis Ende
des laufenden Monats August dauern. Darauf gedenkt
Seine Königliche Hoheit der Großherzog eine längere Ver-
gütungsreise anzutreten, während sich Ihre Königliche Ho-
heit die Frau Großherzogin, wie bereits gemeldet, nach
Schloß Hummelshain in Sachsen-Altenburg begibt, um dort
im Verein mit Ihrer Schwester, Ihrer Majestät der ver-
mittelten vormaligen Königin von Hannover, längeren Auf-
enthalt zu nehmen. Dann gedenken die Großherzoglichen
Herrschaften etwa 14 Tage auf Schloß Gildenstein zu ver-
weilen, dann für einige Wochen nach Cutin überzusiedeln,
worauf dann in gewohnter Weise Ihre Königlichen Hoheiten
Anfang November in unsere Residenzstadt Oldenburg zum
herkömmlichen Winteraufenthalt wieder zurückkehren werden.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** wurde am
vorgestrigen Donnerstag auf der Tour von Cloppenburg
über Friesoythe und Edewecht nach Zwischenahn von einem
Unfall betroffen, der leicht von schweren Folgen hätte beglei-
tet sein können, da derselbe Seine Königliche Hoheit in offen-
bare Lebensgefahr brachte. Der Hergang ist folgender. Be-
kanntlich begab sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog
am genannten Tage per Extrazug von Rastede nach Cloppen-
burg, um von dort aus per Wagen eine Tour nach Fries-
oythe, Edewecht, Zwischenahn, Dreierbergen und von da zurück
nach Rastede zu machen. In Cloppenburg angekommen, fand
auf dem Bahnhof daselbst zunächst feierlicher Empfang statt,
woran namentlich der dort im Jahre 1887 neu errichteten
Ferienanhalt ein Beiwerk abgestattet wurde. Von hier ging
die Fahrt nach Friesoythe, woselbst nach einem Gange durch
die Stadt insbesondere das vor einigen Jahren dort neu
errichtete Amtsdienstgebäude besichtigt wurde. Bei der Wei-
terfahrt auf der neuerbauten Staats-Chaussee Friesoythe-
Edewecht ereignete sich nun leider ein Unfall, der sehr ver-
hängnisvoll hätte werden können. Beim Eingang in das
Dorf Altenoythe kamen nämlich die Pferde des Biergespanns
welche infolge Böllerschießens unruhig geworden waren, aus
der Gewalt der Kutscher, drängten nach dem Rande des
Chausseeförpers, und im Nu stürzten dieselben mit sammt
dem Gefährt und sämmtlichen Insassen kopfüber in den
Chausseegraben. Zum Glück blieb Seine Königliche Hoheit
der Großherzog unverletzt, ebenso von dem Gesolge die Her-
ren Minister Janßen, Major von Wangenheim und
Amtshauptmann Wöbs, während der Herr Schloßhauptmann
von Heimburg bei dem Sturz einen Bruch des linken
Handgelenks erlitt. Auch die Kutscher waren gut weggekome-
nen. Für die Weiterfahrt waren Pferde und Wagen nicht
mehr zu benutzen. Seine Königliche Hoheit setzte daher
einem durch den Unfall veranlaßten halbständigen Aufenthalte
in einem dafür zur Verfügung gestellten Wagen eines dor-
tigen Einwohners — vom Hunte-Ems-Kanal an mit dem
dort aufgestellten Relais — die Fahrt nach Zwischenahn
und weiter von hier über Dreierbergen nach Rastede fort.
Danken wir Gott, daß unser allgeliebter Landesherr aus
der großen Gefahr, in welcher er bei diesem Unfall offenbar
schwebte, unverletzt hervorgegangen ist.

Das **Zweikaiserdenkmal**, welches der Kriegerverein
im Osten der Landgemeinde gestiftet hat und das den hoch-
seligen Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. gewidmet ist,
wird nunmehr am morgenden Sonntag Nachmittag feierlich

enthüllt werden. Wie bekannt, kommt dasselbe auf dem Platz
gegenüber dem Grünen Hof in Donnerschwee zu stehen, und
wird der dortigen Gegend gewiß zu vieler Fierde gereichen.
Das Denkmal, bestehend in einem Obelisk auf Postament,
wurde von dem Herrn Bildhauer Neumann hieselbst aus
feinstem Maormorandstein angefertigt, die Medallions, die
beiden Kaiser in äuserst ähnlichen Nachbildungen darstellend,
wurden dagegen aus Berlin bezogen.

Mit der Erbauung von **Wohnhäusern** auf dem
früher Klädemannschen großen Gartengrundstück an der Got-
torpstraße hat der jetzige Besitzer dieses Grundstücks, Herr
Architect Spiesske, bereits begonnen und werden zunächst
zwei große herrschaftlich eingerichtete Wohnhäuser errichtet.
Das eine derselben ist für den Herrn Fabrikanten Kellner
hieselbst bestimmt, während das andere noch zu haben ist.
Bei der ausgezeichnet schönen Lage des fraglichen Grund-
stücks wird es nicht lange dauern, daß die circa 6 bis 8
Baupläge desselben verkauft und bebaut sein werden. Die
Gottorpstraße wird dadurch wesentlich verschönt werden.

In Betreff der Richtung der projectirten **Eisenbahn
Oldenburg-Brake** verlautet, daß vor der Hand die Ab-
sicht besteht, die Bahn südlich vom Bahnhof Oldenburg aus
dem Hauptstrange abzweigen zu lassen, um sie dann durch
das Dhmstedter Feld nach Dhmsted, Eghorn, Spwege, Wäh-
beck, Loy, Großenmeer, Oldenbrock, Strüchhausen und wahr-
scheinlich über Dvelgöme und Holzwarden nach Brake legen
wird. Daß diese Bahn ein Bedürfnis ist und namentlich
für unsere Residenzstadt Oldenburg, die Hauptstadt des Lan-
des, von ganz erheblichem Nutzen sein wird, wird Niemand
bestreiten wollen. Ebenso dürfte die Rentabilität dieser Bahn
außer Zweifel stehen. Man darf daher der baldigen Er-
bauung derselben mit allseitigem Interesse entgegensehen.

Der hiesige **Obst- und Gartenbau-Verein** machte
am vergangenen Sonntag den in der seiner Juli-Versamm-
lung festgesetzten Ausflug nach Rastede zwecks Besichtigung
der dortigen Großherzoglichen Garten-Anlagen
sowie derjenigen der Vereinsmitglieder Herren Deus und
Birchow daselbst. In Ahlers Hotel wurde zuerst die or-
dentliche Monats-Versammlung abgehalten und in derselben
ein neues Mitglied aufgenommen, ferner beschlossen, die Ende
September in der Gartenbauhalle der Nordwestdeutschen Ge-
werbe- und Industrie-Ausstellung zu Bremen stattfindende
„Obstausstellung“ von Vereins wegen zu besuchen. Nach
Schluß der Versammlung wurde dann zunächst der Groß-
herzogliche Palaißgarten und hierauf der dahinter liegende
Gemüsegarten in Augenschein genommen. In der Gemüß-
haus-Abtheilung erregten besonders die prächtigen Koniferen-
Hecken vieles Interesse. Im Gemüsegarten wurden die an
den Seiten der Hauptwege befindlichen Obstpalterbäume be-
sichtigt; dieselben waren zum Theil recht gut mit Früchten
besetzt. Vom Gemüsegarten ging es zurück durch die präch-
tigen Gänge des Palaißgartens nach dem Großherzoglichen
Schloßpark, woselbst die schönen Rosenanlagen hinter dem
Kavalierrhause wie auch die reizenden und höchst geschmackvoll
hergerichteten Teppichbeete und sonstigen hübschen Anlagen
hinter dem Schlosse mit vielem Wohlgefallen in Augenschein
genommen wurden. Besonders fielen daselbst die hochstämmigen
Fuchsin, Geranien und Heliotrop auf, in deren An-
zahl Herr Hofgärtner Habeck ausgezeichnete Erfolge er-
zielt. Nach einem längeren Spaziergang um den See und
durch den herrlichen Park besuchte der Verein den neu an-
gelegten, dem Niemannschen Hotel „Rasteder Hof“ gegen-
überliegenden Garten der Herren Deus und Birchow. Der-
selbe wird speziell von Herrn Birchow bearbeitet und kann
mit seinem zierlichen Gewächshause als ein wahres Schmuck-
stück bezeichnet werden. Prächtige Rosen, sowohl hochstämmige
als niedrige, waren in den schönsten Sorten vertreten,
ferner gut gezogene Spalterbäume und hochstämmige Johan-
nisbeeren und Stachelbeeren. Dieser Garten der genannten
Firma dient vorzugsweise als Verkaufsstelle, während die
eigentliche Gärtnerei, auf welcher Herr Deus wohnt, sich in
Süden befindet. Leider war es nicht mehr möglich, die-
selbe zu besichtigen, der Verein hat sich aber vorbehalten, im
nächsten Frühjahr das nachzuholen. Nach einem im Rasteder
Hof noch angenehm verlebten gemüthlichen Zusammensein
kehrte der Verein wieder nach Oldenburg zurück. Angefügt
sei noch, daß der nächste und letzte diesjährige Sommer-
Ausflug des Obst- und Gartenbau-Vereins im Monat Sep-

tember stattfindet, und zwar nach Bremen, um die dortige
Ausstellung Abtheilung für Obst- und Gartenbau zu besich-
tigen. Damit schließt die Sommer-Saison ab und im dar-
auf folgenden Monat October beginnen dann wieder die
Winterversammlungen im Vereinslokal bei Herrn Andreae
auf dem äußern Damm.

Großh. Theater. Der Plan des Großh. Theaters
für die Saison 1880/91 ist soeben ausgegeben worden. Nach
demselben finden in gewohnter Weise 100 Vorstellungen statt
und sind die des. Abonnements in der Zeit vom 25. bis
27. August d. J., Morgens 10 bis 12 Uhr im Theater-
Bureau zu machen. Die Vorstellungen selbst beginnen am
Sonntag den 14. September. Ueber neu engagierte Mit-
glieder verlautet noch nichts; hoffentlich macht die Theater-
Direction das Publikum mit den neu gewonnenen Kräften
baldigst durch entsprechende Mittheilungen bekannt.

Neuerdings ist ein ebenso niedliches als practisches
Herren-Taschen-Necessaire in Buchform, enthaltend
Spiegel, Kamm, Nagelschere, Handschuh-Zutnäpfer und
Zahntöcher, in den Handel gebracht worden, das der Herren-
welt empfohlen zu werden verdient. Dasselbe ist in der
Form reizend, im Preise billig und muß Jedem gefallen.
Zu haben ist dasselbe in dem Friseurgeschäft des Herrn
W. Groenke, Langestraße 87 hieselbst.

Der Centralvorstand der Evangelischen Vereins der
Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt,
daß die diesjährige 44. Hauptversammlung des Gesamt-
vereins in den Tagen vom 16.—18. September in Mann-
heim stattfinden werde, und ladet alle Mitglieder und Freunde
des Vereins zu zahlreichem Besuche ein. Anträge, welche
auf der Versammlung zur Berathung gelangen sollen, sind
sofort, beabsichtigte Vorträge aber bis spätestens den 30.
August d. J. beim Centralvorstand in Leipzig, Thomas-
Kirchhof Nr. 25. II., anzumelden.

Am Sonntag den 17. August werden folgende **Sonder-
Personenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Ol-
denburg, Rastede und Zwischenahn gefahren:

1. Von Oldenburg nach Rastede 4.00 Nachmittags,
zurück 7.35 Abends.
2. Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.18 und 5.25
Nachmittags, zurück 10.10 Abends.

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.18
Nachmittags, an der Ziegelhofstraße, sowie bei Wechloy und
Bürgerfeld nach Bedarf an.

Humoristisches.

Ein Wunder. Mutter: „Meine Tochter ist ganz
einfach erzogen, kann nicht Clavier spielen, Kochen aber aus
dem ff. — Herr: „Das ist ja das reine Wundermädchen!
Wollen Sie mit ihr nicht eine Rundreise durch Europa und
Amerika unternehmen?“

Absprechendes Urtheil. A.: „Wie gefallen Ihnen
meine beiden Theaterstücke?“ — B.: „Das Eine ist schred-
lich einfach, und das Andere ist einfach schrecklich!“

Ein Renner. Sonntagsreiter: „Im Voraus soll
ich zahlen? Fürchten Sie etwa, daß ich mit dem Gaul
nicht wiederkomme?“ — Pferdehändler: „Om, ob aber der
Gaul mit Ihnen?“

Schonende Vorbereitung. Um seinen Vater auf
die schreckliche Nachricht, daß er durchs Examen gefallen sei,
allmählich vorzubereiten, telegraphirt Studiosus Söffel an
denselben: „Durch“ — und nach einer halben Stunde:
„gefallen“.

Gewohnheitsphrasen. Junger Arzt (zum Tag-
elöhner): „Von diesen Tropfen nehmen Sie immer zwölf,
und zwar täglich dreimal. Hüten Sie sich aber vor jeder
Aufregung, und was die Hauptsache ist — trinken Sie
mir keine schweren Weine!“

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 33.

Die Waniamwesi.

Seitens des Reichskommissars für Ostafrika, Major von Wischmann, werden die Waniamwesi als einer der intelligentesten und arbeitskräftigsten Negerstämme Ostafrikas gerühmt. Der kundige Afrikaforscher stimmt mit dieser Beurteilung mit allen neueren Berichten aus jenen Gebieten des schwarzen Erdteils überein. Alle Reisenden, welche in den letzten fünf Jahren die im Westen von Tanganjika und im Norden vom Viktoria-Nyanza begrenzten Gebiete gesehen, rühmen die Waniamwesi, die Bewohner von Uniamwesi, nicht nur als einen außerordentlich kräftigen Menschengeschlecht, sondern auch als einen sehr ansehnlichen und den Deutschen durch aus wohlgeformten Volksstamm, der sich in überraschend kurzer Zeit aus einem barbarischen Urzustand zu einer vielversprechenden Kulturstufe emporgeschwungen.

Der Leiber zu früh den Strapazen der Afrikaforschung erlegene, unvergeßliche Dr. Richard Böhm nannte noch in einem vom 30. März 1881 datierten Bericht die Waniamwesi widerpenstigen und feig; er erzählte von der barbarischen Sitte, bei dem Tod einer der Hauptlingsfrauen eine Anzahl Weiber, bei dem des Hauptlings selbst Männer und junge Mädchen mit dem Tode verbunden in die Grube zu legen und hier mit Speerwürfen zu töten, oder gar nur halb getödtet mit Erde zu bedecken, weil es nicht gut sei, daß die Toten „peke jako“, d. h. allein aus der Welt gingen. Böhm schließt aus dieser barbarischen Sitte, daß wenigstens in früheren Zeiten bei den Waniamwesi eine lebendige Vorstellung von einem Fortleben der Seele bestanden habe.

Heute ist diese barbarische Sitte vollständig und wohl für immer verschwunden. Die häufigere Berührung zwischen den Europäern und den Waniamwesi, welche letzteren bei den Expeditionen der ersteren stets eine sehr beträchtliche Zahl an Trägern stellen, hat schnell einen bedeutenden kulturellen Einfluß ausgeübt. Von jeher waren die Waniamwesi die entschiedensten und gefürchtetsten Gegner der Araber, welche bekanntlich in dem unweit der Grenze von Uniamwesi gelegenen Tabora ihren Hauptstützpunkt auf der großen Karawanenstraße von Bagamoyo nach dem Tanganjika besaßen. Es zeugt für den gesunden Menschenverstand der Waniamwesi, daß sie sehr schnell erkannt haben, wie in dem aufrichtigen Anschluß an die Deutschen für sie der beste Schutz gegen die ungezügelt Begehrlichkeit der Araber liegt, welche nicht nur nach den reichen Naturprodukten des überaus gesegneten Uniamwesi trachteten, sondern, wenn es eben anging, auch die Weiber und Kinder der Waniamwesi in die Sklaverei entführten.

Gerade für die Waniamwesi bedeutet die Unterdrückung der Sklaverei und des Sklavenhandels den größten Segen; sie werden den Deutschen zu ewigem Dank verpflichtet bleiben, daß sie fortan in Ruhe und Frieden ihre so wunderbar fruchtbare Scholle bebauen können. Uniamwesi liegt auf dem 4.—5.° südlicher Breite und auf dem 31.—34.° östlicher Länge von Greenwich. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß die Verbindung, welche Emin Pascha zwischen der Küste des deutschen Ostafrika und dem Viktoria-Nyanza herzustellen beauftragt ist, quer durch das Gebiet von Uniamwesi — etwa von Tura von der alten Karawanenstraße ausgehend und bei Ragehi den Viktoria-Nyanza treffend — führen muß. Es winkt dadurch den Waniamwesi, deren Heimat bald in vollständiger Weise dem Handel und Verkehr erschlossen sein wird, eine sehr günstige Zukunft und ihr eigenstes Interesse wird sie dahin führen, das günstige Urteil, welches Major von Wischmann über sie gefällt, nicht Lügen zu strafen.

Politische Rundschau.

Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich, der vom Grafen Kalnoth begleitet ist, mit Kaiser Wilhelm, der in Begleitung Caprivis und des Grafen Walbersee erscheint, ist nunmehr endgültig auf den 17. September, nachmittags 3 Uhr, auf Schloß Rohnstod festgesetzt.

Wie man annimmt, werden bereits im nächsten Reichshandhaltungsplan erhebliche Summen für die Befestigung Helgolands ausgeworfen werden.

Nach der „Kreuzzeitung“ verlautet, daß dem deutschen Reichstage in seiner Herbstsitzung ein Entwurf zugehen wird, welcher die Uebernahme Helgolands in das Reich und zugleich dessen Einverleibung in die preussische Monarchie vorschlägt. In weiterer Folge würde dem preussischen Land-

tag eine Vorlage gemacht werden, und schließlich würde die Insel auf dem Verwaltungsweg der Provinz Schleswig-Holstein zugewiesen werden.

Zum apostolischen Präfekten von Kamerun, deutsches Schutzgebiet, ist nach der „Köln. Volksz.“ Pater Heinrich Viktor aus der Kongregation der Pallottiner ernannt worden. Im Herbst wird er mit einigen Patres und Brüdern aus der genannten Kongregation die Reise antreten.

In betreff der Erzbischofswahl von Posen soll die von den beiden Domkapiteln der Erzbischof dem König vorgelegte Kandidatenliste nicht angenommen sein, wovon die Kapitel bereits gegen Ende der vorletzten Woche in Kenntnis gesetzt sein sollen. Als dem König genehme Personen werden Bischof Redner von Kulm und der Armeebischof Almann genannt; als dritte genehme Person wird ein deutscher Propst, welcher jedoch nicht in der Erzbischof von Posen sein Amt versteht, bezeichnet. Die Staatsregierung soll diese drei Kandidaten bereits dem apostolischen Stuhl in Rom vorgeschlagen haben.

Die Organisation der Invalidentät- und Altersversicherung wird betamlich im Anschluß an die Provinzialverwaltung geschaffen. Trotzdem sind auch andere Behörden an der Durchführung des Gesetzes vom 22. Juni 1889 beteiligt. So ist den Magistraten namentlich insofern eine umfangreichere Thätigkeit zugebracht, als ihnen nach §§ 100 und 138 des Gesetzes bezw. den auf Grund des letzteren erlassenen Verfügungen die endgültige Entscheidung in allen Beitragsstreitigkeiten übertragen ist. Da vorauszu- sehen ist, daß die vorhandenen Arbeitskräfte zur Mitbewältigung dieser Arbeiten in größeren Gemeinden kaum im Stande sein werden, so ist von den letzteren bereits eine große Anzahl dazu übergegangen, eigene Hilfsarbeiter für diesen besonderen Zweig der Verwaltung einzustellen. Die Hilfsarbeiter werden jedenfalls schon vom 1. Januar 1891 an in die Lage kommen, ihre Thätigkeit vollständig auszuüben, denn nach dem gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten kann kaum ein Zweifel darüber obwalten, daß das Invalidentät- und Altersversicherungsgesetz zu diesem Termin vollständig in Kraft gesetzt werden wird.

Der preussische Minister für Landwirtschaft hat die sämtlichen königlichen Regierungen mittels Erlasses vom 6. August d. J. veranlaßt, binnen acht Wochen anzuzeigen, ob und in welchem Umfang die „Nonne“ in ihren Bezirken in gefährdender Menge aufgetreten ist. In dem zu erstattenden Bericht sollen auch die nicht im Besitz des Staates befindlichen Wabungen berücksichtigt werden.

Das preussische Kultusministerium veröffentlicht ein Verzeichnis der gegenwärtig an den preussischen Gymnasien, Progymnasien, Realschulen, Ober-Realschulen, Realprogymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen eingeführten Schulbücher. Für die evangelische Religionslehre sind danach 182 Bücher eingeführt, für die katholische 78, für die jüdische 26; für Deutsch 61 Grammatiken und grammatische Übungsbücher, 75 Lesebücher und Gedichtsammlungen und 21 anderweitige Schulbücher; für Latein 47 Grammatiken, 120 Lese- und Übungsbücher, sowie Vokabularien; für Griechisch 34 Grammatiken und 62 Lehr- und Übungsbücher, sowie Vokabularien; für Französisch 35 bezw. 92; für Englisch 45 bezw. 58; für das Dänische sind drei Schulbücher eingeführt und für das Litauische zwei. Die letzteren sind eine lithauische Chrestomathie und eine Grammatik. Für den polnischen Unterricht werden benutzt 6 Grammatiken und 13 Lehrbücher, Übungsbücher und Vokabularien, für den hebräischen 11 Grammatiken und 19 Lehrbücher u. s. w. Zum Unterricht in der Geschichte werden 131, zu dem in der Geographie 78 Lehrbücher verwendet. Dem Unterricht in den Naturwissenschaften dienen 155 Lehrbücher, davon entfallen 80 auf die Naturbeschreibung, 36 auf die Physik und 39 auf die Chemie. Für die Mathematik sind 191 Schulbücher eingeführt, und zwar 100 Lehrbücher, 51 Übungsbücher und Logarithmentafeln sowie 40 Rechenbücher. Der Gesangsunterricht wird durch nicht weniger als 239 Schulbücher gefördert. Man wird zugeben, daß die vorstehenden Zahlen ein mannigfaltiges Bild darstellen. Dabei sind in das Verzeichnis nur solche Schulbücher aufgenommen, deren Zulassung durch die Genehmigung der Unterrichtsbehörden bedingt ist. Es sind mithin ausgeschlossen für den Religions-

unterricht die Bibel und das im allgemeinen Gebrauche befindliche Gesangbuch, für den sprachlichen Unterricht die Ausgaben (ohne oder mit Anmerkungen) der in der Schule gelesenen Schriftsteller und die Lexika.

Die Thätigkeit der Schiedsmänner, die früher berufen schienen, eine gewisse Rolle unter den bei der Rechtspflege wirkenden Behörden zu spielen, geht von Jahr zu Jahr zurück. Es wurden im Jahre 1880 90760 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten vor die Schiedsmänner gebracht, 1881 87769, 1882 77831, 1883 66438, 1884 52783, 1885 43227, 1886 40975, 1887 36140, 1888 32980 und 1889 30631. Die Zahl ist also auf nahezu $\frac{1}{3}$ der ursprünglichen hinabgesunken. Auf jeden Schiedsmann kommen nur 1,68 Sachen jährlich. Die Abnahme der Sachen erstreckt sich über alle Oberlandesgerichtsbezirke; im Kammergerichtsbezirk betrug die Zahl im Jahre 1880 5069, jetzt nur noch 1871. Am bedeutendsten ist der Rückgang in den Bezirken, in welchen das Institut 1879 neu eingeführt wurde.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Handelsminister hat die ungarischen Seebehörden angewiesen, diejenigen Schiffe, welche aus den spanischen Mittelmeerbäfen oder aus den zwischen Gibraltar und der portugiesischen Grenze gelegenen Häfen kommen, im Hinblick auf die in Spanien herrschende Cholera einer siebentägigen Beobachtung zu unterziehen.

Schweiz. Die zweite Jahresversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung wurde dieser Tage in Bern durch den Präsidenten des Bundesrats Michonnet eröffnet, welcher auch zum Präsidenten der Versammlung gewählt wurde. Aus Deutschland sind 15 Vertreter anwesend, aus Frankreich und Rußland je 3, aus Oesterreich und den Niederlanden je 2, aus Ungarn, Belgien, Portugal und den Vereinigten Staaten je ein Vertreter; aus der Schweiz nahmen 22 Mitglieder der Vereinigung teil. Großbritannien und Irland. Die Eisenbahndirektoren in Cardiff haben nach längerer Beratung die ernährtesten Forderungen der Streikenden abgelehnt; die letzteren haben beschloffen, keine weiteren Zugeständnisse zu machen.

Das nach Bermuda verbannte 2. Bataillon der englischen Garde-Grenadiere, welches bekanntlich wegen Meuterei nach dort verbannt wurde, ist auf der Insel angelangt. Die Mannschaften sollen sich auf der Ueberfahrt musterhaft aufgeführt haben.

Rußland. Wenn auf dem Landwege Verbannte aus Rußland nach Sibirien geschickt werden, so gelangen sie zuerst in das Stappengefängnis der weisibirischen Handelsstadt Tjumen im Gouvernement Tobolsk. Von dort geht die Reise entweder zu Schiff weiter, oder aber die Verbannten müssen wochen- und monatelange Fußwanderungen durch die sibirische Steppe antreten. Nur eine kleine Minorität der Leute, welche zu Lande ihrem Verbannungsorte zuzuführen sind, wird mit Wagen befördert. Am letzten 15. Mai bewegte sich, so lautet eine Meldung der „Times“, ein solcher Zug, bestehend aus 180 Gefangenen und 53 Soldaten von Tjumen aus ostwärts. Aber nicht weit von Tjumen machten die Gefangenen, sei es, daß sie gar keine oder zu wenig Wagen hatten, plötzlich Halt und verlangten Wagen. Die Soldaten weigerten sich, dem Verlangen stattzugeben, und darauf hin wurden sie von den Sträflingen mit großem Ungestüm angegriffen. Im Verlaufe des Kampfes wurden vier Gewehre der Soldaten zertrümmert, und es wurde zur Unterdrückung des Aufstandes zum Bajonnet gegriffen. Fehn Gefangene erhielten Bajonettwunden, dann wurde der Marsch fortgesetzt.

Griechenland. Das griechische Kabinet hat eine teilweise Ministerkrisis zu verzeichnen; die inzwischen jedoch beendet ist. Zum Kriegsminister ist Tsancado, zum Unterrichtsminister Tanacaris ernannt. Das Kabinet ist nunmehr wieder vollzählig.

Amerika. Die Geizer der Hudson-River-Strecke von der New-York-Central-Railway haben sich den Ausständischen angeschlossen. An 1000 Poltzisten sind auf der nördlichen Hauptstrecke aufgestellt, um etwaige Versuche der Ausständischen, den Verkehr zu unterbrechen, zu verhindern. Den Weg nach Denit in der Nähe von Syracuse hatten die Ausständischen blockiert, bis sie von den Staatsstruppen vertrieben wurden. Der Direktion der New-Yorker Centralbahn gelingt es fortwährend, neue Arbeitskräfte an Stelle der Ausständischen zu gewinnen. Die Führer der Streiken-

Eugenies hielt sie noch rechtzeitig auf ihrem Platz zurück. Beschämt legte sie die Gabel nieder und würgte nur mit Mühe den Bissen hinab.

So war in schwüler Stimmung das Mahl vorübergegangen, das erste Mahl in der Heimat, die der Geliebte ihr erschloffen. Sie hatte dieselbe bangend und vertrauensvoll zugleich betreten, und bangend und vertrauensvoll sah sie der Zukunft entgegen!

Der Kommerzienrat hatte die zerknitterte Börsenzeitung wieder vom Boden aufgenommen, um sich Notizen zu machen. Die Kommerzienrätin wühlte zwischen den zugechnittenen Hemden und sandte zuweilen prüfende Blicke nach Lisbeth hinüber. Herbert hatte einige Alben mit Gebirgsansichten herbeigebracht, um ihr einige bekannte Orte ihres Heimatgebirges zu zeigen. Sie lächelte und schaute über die Miniaturberge und Wasserfälle hinweg nach den Blättern eines prachtvollen Blumenalbums, auf welches durch Eugenies Hand aller Duft und Reiz von Floras Schülzlingen ausgestreut schien. Die eleganten Goldschnittbände der Bibliothek betrachtete sie mit Erläunen, um sich einige ihr bekannte, durch den Gebrauch abgegriffene Märchenbücher wie liebe, wiedergefundene Freunde herauszufinden und mit sich zu nehmen.

Als Herbert sich am Abend in sein Zimmer zurückgezogen, schaute er noch lange zu dem Cupido an der Hauptwand des Zimmers hinauf, auf dessen schelmischen Gesichtchen das erste, die Abendfühle milbernde Kaminsfeuer spielte. Die wechselnden Lichter machten den Ausdruck des lieblichen Gesichtes noch schelmischer als sonst — dennoch blieb Herbert ernst.

„Deine Macht ist noch ungebrochen, kleiner,“ sagte er, „aber es ist auf Erden kaum noch Platz für sie vor-

Feuilleton.

Lisbeth.

(Fortsetzung.)

Von Lisbeths Eindruck hoffte Herbert nun die entscheidende Unterstüßung, um bereits nach einer Viertelstunde einzusehen, daß er sich geirrt.

Die Begriffe von Schönheit und Anmut bleiben zu sehr an unsern Bildungsgrad geknüpft, um von jedermann gleich empfunden zu werden. Die Kommerzienrätin war zu wenig gewöhnt, sie sich ohne modische Vornehmheit zu denken, um sich aus diesem Grund sogleich für Lisbeth zu entscheiden.

Die linksche Art, mit der Lisbeth ihre Hand ergrieffen und an ihre bebenden Lippen gedrückt, hatte mehr Unterwürfigkeit gezeigt als die ihres Stubenmädchens, wenn sie ihm ein getragenes Kleid geschenkt, und die einfache Art, wie das junge Mädchen das Haar ums Haupt gelegt trug, erschien ihr steif und geschmacklos. Nur der klare Blick der Augen, die süße Stimme, trafen gebieterisch Einlaß fordernd ihr Herz!

Anders Eugenie! — Sie hatte lange geschwankt, ob sie nicht, Kopfweh vorstühend, in ihrem Zimmer bleiben sollte, aber Neugierde und Aufregung hatten sie dennoch hervorgerufen. Und ein Blick aus ihrem Künstlerauge genügte, um sie trotz der heute blaffen Wangen, trotz der wenig vornehmen Haltung Lisbeths sofort erkennen zu lassen, daß dieselbe jene Geadschönheit, jene Urschönheit ihr eigen nenne, welche der Schöpfer als einzige herrliche Mitgift dem ersten Weibe verliehen! Dies ließ sie das junge Mädchen hassen und lieben zugleich. Hassen mit dem

Herzen des Weibes, weil ihr die Entdeckung die Gewisheit gab, daß Herbert tief in ihren Banden verstrickt lag, und lieben mit dem Herzen des Künstlers, welchem die Schönheit die Sonne des Lebens ist!

Herbert erkannte mit raschem Blick den Eindruck, welchen Lisbeths Erscheinung unwillkürlich bei der Cousine hervorgerufen und versuchte ihn auszunutzen.

Er wies Lisbeth ihren Platz an der Tafel der Cousine gegenüber an, während er selbst an der Seite derselben Platz nahm. Ruhig, ja brüderlich wie früher, begann er sich mit Eugenie zu unterhalten und versuchte nur dann und wann, Lisbeth ins Gespräch zu ziehen. Letzteres erreichte er nur unvollkommen, sie war ängstlich geworden und schaute schweigsam auf ihren Teller herab. Die Ruhe und Liebesicherheit, welche sie gezeigt, als er sie die Treppe hinabgeführt, schien verschwunden. Sie begriff nicht, wie Herbert sich anscheinend so ruhig über alltägliche Gegenstände unterhalten konnte, während ihr das Herz in der Brust klopfte, als ob es das verwachene Konfirmationskleid sprengen wolle. Sie meinte, der Geliebte müsse es drüben schlagen hören! Und doch sprach er weiter und weiter, ließ sich von der Dame über ihre Vabereise berichten, und fragte nebenbei nach Stadtneuigkeiten. Auch vom Vater verlangte er wiederholt Auskunft über das augenblickliche Kontorpersonal und den Stand der Geschäfte.

Als der aufwartende Diener einmal veräunt hatte, rechtzeitig das Geschirr vom Schentisch herübergereichen, wollte sie dienstfertig aufspringen, um das Versehen gut zu machen und die Tischgesellschaft zu bedienen, wie daheim den Vater und die taube Großmutter. Aber ein mißbilligender Blick Herberts und ein überlegenes Lächeln

den schlagen vor, die obwaltenden Differenzen vor ein Schiedsgericht zu bringen, was aber die Direktion der Centralbahn ablehnte.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos Ayres soll die beabsichtigte Ausgabe von 100 Millionen Dollars Papiergeld wie folgt verteilt werden: 30 Millionen für die Nationalbank, 20 Millionen für die Regierung, 20 Millionen für die Municipalität, 30 Millionen für die Hypothekbank. Wie verlautet, würde Gelman in allernächster Zeit nach Europa abreisen. Die finanzielle Lage bessert sich Schritt für Schritt. In Ehren der Union civica fand eine öffentliche Kundgebung statt, an welcher sich gegen 60000 Personen beteiligten. Die Straßen der Stadt waren besperrt, es wurden zahlreiche patriotische Reden gehalten. Für die künftige Präsidentenwahl wurde Mitre als Kandidat ausgerufen.

Der neue Gouverneur von Helgoland.

Der zum Gouverneur von Helgoland ernannte Kapitän zur See Wilhelm Geiseler trat am 24. April 1865 als Kadett in die preussische Marine. Nachdem er im Jahre 1881 zum Kapitän-Lieutenant befördert war, ging er im April 1882 als Kommandant des Kanonenbootes „Hyäne“ nach der australischen Station, wo er sich auf verschiedenen Expeditionen als ein tüchtiger und umsichtiger Offizier betätigte. Nach zweijährigem Aufenthalt in der Südsee in die Heimat zurückgekehrt, wurde er am 13. September 1884 zum Korvettenkapitän und ersten Offizier des Artillerie-Schulsschiffes „Mars“ befördert. Als Artillerieoffizier vom Platz und Vorsteher des Artillerieepots zu Wilhelmshafen erfolgte in diesem Frühjahr seine Ernennung zum Kapitän zur See. Geiseler hat den Ruf eines sehr tüchtigen Seeoffiziers.

Ausnahmsfälle.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich auf dem Viadukt der Neurode-Büdingen-Bahn in der Nähe des letzteren Ortes. Es wurden von Arbeitern neue Belagbohlen gelegt, die vom Schlossermeister Leistikopf angeschraubt werden sollten. Als der Neuroder Zug den Viadukt passierte, wurden Leistikopf und zwei Arbeiter von der Lokomotive erfasst und getötet. Mehrere andre Arbeiter retteten sich durch einen Sprung zur Seite. Den Lokomotivführer, der mehrere Warnungssignale gegeben hat, soll keine Schuld treffen. Die Verunglückten sind verheiratet gewesen und hinterlassen eine zahlreiche Familie.

Kreuzottern in Massen haben der Gegend um Zwickau in diesem Jahre eine so große Plage gebracht, wie Deutschland sie in dieser Weise seit langer Zeit nicht aufzuweisen hat. Aus dem Dörfchen Geißbrunn wurden der Kreiskasse von Zwickau, behufs Erhebung der Fangprämie von je 75 Pfennig, zwanzig Stüd präsentiert. In den Dörfern der dortigen Gegend kommen dieselben sich auf freier Straße, Klettern die Bäume hinauf, um die Nester von Singvögeln auszunehmen. Eine erschlagene Kreuzotter hatte zwei Singvögel im Leibe. Ein Hausbesitzer in Burkensdorf bei Frauenstein hatte das Vergnügen, eine Kreuzotter in seinem Schlafgemach aufzufinden und zu töten.

Der nächstjährige elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. stehen an fest angemeldeten Kesseln, Dampf- und Dynamomaschinen bereits ca. 2200 Pferdestärkte zu Verfügung. Mittels dieser großartigen Kraftmenge, zu der noch die außerhalb Frankfurts verfügbaren Kräfte treten, werden die nötigen Elektromotoren betrieben und Lichtmaschinen für ca. 1000 Bogenlampen und ca. 10000 Glühlampen gespeist werden.

Ein unvermuteter Schatz wurde, einer Nachricht der „Köln. Ztg.“ aus Vengerich in Westfalen zufolge, bei den Arbeiten zur Wasserheilungsanlage in der dortigen Kirche ausgegraben. Derselbe besteht aus 30 Pfund alten Silbermünzen und einer erheblichen Anzahl Goldstücke.

Kinderunterziehung. Den „Mensch. N. N.“ wird aus Augsburg gemeldet: Der Wiener Advokat Dr. L. Mayer von Alfo-Nußbach heiratete im Jahre 1880 als 70jähriger Mann die damals 30 Jahre alte Schauspielerin Erna Schenk. Nach drei Jahren schon strengte er indes eine Scheidungsklage gegen seine Gattin an wegen Treubruchs. Während der Prozeß schwebte, lebten die Gatten getrennt und nur einmal trafen sie sich in einem Hotel zu Auffs.

Einige Zeit nach dieser Zusammenkunft erhielt der Advokat von seiner Frau einen Brief, worin sie ihm mit den zärtlichsten Worten anzeigte, daß ihm Vaterfreunden bevorstünde. Am 30. Mai d. J. teilte der Anwalt der Frau Mayer dem Advokaten mit, dieselbe habe einem Knaben das Leben geschenkt. Dr. Mayer ließ feststellen, daß Frau Mayer, die öfters den Wohnsitz gewechselt, in Straßburg ein Kind an sich gebracht und dann eine Augsburger Hebamme mit hundert Mark bestochen habe, das Kind als von Frau Mayer geboren in die Geburtsregister eintragen zu lassen. Die Hebamme wurde verhaftet und ein Steckbrief gegen Frau Mayer erlassen.

Verdacht Kindermord. Wie der „N. Münch. Ztg.“ mitgeteilt wird, wurde dieser Tage der Tauger Elbenot wegen Verdachts des Kindermordversuchs verhaftet. Wie es heißt, habe derselbe vor etwa zwei Monaten seine beiden zehn und acht Jahre alten Knaben Eugen und Ernst abends bei einem Spaziergang in die Döller gestochen. Der jüngere ergriff einen im Wasser befindlichen Weidenbusch und rettete sich ans Land, doch ergriff ihn sein Vater abermals und warf ihn hinein; es gelang dem unglücklichen Kinde jedoch, sich an seinem noch im Wasser befindlichen Bruder festzuhalten. Als sich beide dem Ufer unter lautem Schreien näherten, wurden sie von ihrem Vater aus dem Wasser gezogen. Er verbot ihnen, jemand von dem Vorfall etwas zu erzählen. Jetzt ist die Sache doch ans Tageslicht gekommen.

Ein Streik der Donaudampfschiffahrts-Kapitäne wird aus Budapest gemeldet. Dieselben wollen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden, am 15. September ihren Dienst gänzlich einstellen.

Der geheimnisvolle Tod eines Arztes wird aus Wien gemeldet. Auf eine bisher rüchlich der Einzelheiten völlig unaufgeklärte Weise starb am Sonnabend Nacht im Allgemeinen Krankenhaus der aus Amerika zugereiste Arzt Dr. Richard Stephenson unter Anzeichen einer Morphinum-Vergiftung. Dem „N. W. Extra-Blatt“ wird darüber folgendes berichtet: Dr. Stephenson war vor zwei Tagen von Berlin, wo er am internationalen ärztlichen Kongreß teilgenommen hatte, hier angelangt und in Gesellschaft einiger Kollegen im Hotel „zum Erzherzog Karl“ abgeblieben. Dr. Stephenson, der im Alter von 68 Jahren stand, war ein passionierter Kartenspieler, der um hohe Summen zu spielen pflegte. Aus der Thatsache nun, daß derselbe am Freitag im Kartenspiel riesige Verluste erlitt — wie verlautet, sein ganzes Vermögen — schloffen seine Freunde, daß der Unglückliche sich in selbstmörderischer Absicht durch Morphinum vergiftet habe. Als sich der Arzt am verwichenen Sonnabend in dem Maße unwohl fühlte, daß seine Umgebung im Hotel an seiner ersten Erkrankung nicht zweifeln konnte — er war vollständig bewußtlos in seinem Zimmer aufgefunden worden — wurde seine Transportierung in das Allgemeine Krankenhaus veranlaßt, wo er auf der Zahnabteilung des Professors Redtenbacher untergebracht wurde. Hier wendeten der erste Sekundärarzt der bezehneten Abteilung Herr Dr. Nußbaum und dessen Kollege Herr Dr. Berggrün alle erforderlichen Mittel zur Rettung des Patienten an. Vergeblich, er starb nach zwei Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ob Dr. Stephenson durch Selbstmord geendet, oder ob er das Gift zur Vinderung seiner Nervosität genommen und hierbei unbesichtig den Tod gefunden habe, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Direktion hat von dem Vorfall die Staatsanwaltschaft verständigt, welche die gerichtliche Obduktion der Leiche verhängt hat.

Jeder Mensch Rentier. In einer Reihe deutscher Zeitungen annonciert die Herren Fermont u. Co., 40 Boulevard Haussmann, Paris, daß sie bei ihnen eingezahlte Kapitalien mit 60 pCt. auf den Monat verzinsen. Wendet man sich an die Herren Fermont u. Co. um Auskunft, so erhält man einen in deutscher Sprache gedruckten Prospekt — nebenbei bemerkt in einem jämmerlichen Deutsch abgefaßt — worin mitgeteilt wird, daß die Herren Fermont u. Co. ein System erfunden haben, durch das man mit mathematischer Gewißheit und unter unbedingter Sicherheit bei allen Pferdewettrennen in ganz Frankreich, England u. s. w. durch Geldwetten auf die laufenden bzw. konfariierenden Pferde bedeutende Gewinne erzielen kann. Wer sich also mit den Herren Fermont u. Co. geschäftlich verbindet und 100 Frös.

ein Mal einzahlt, erhält dafür 720 Frös. jährlicher Rente; wer 500 Frös. einmal einzahlt, empfängt 3600 Frös. jährlicher Rente; wer 5000 Frös. einzahlt, 36000 Frös. jährlicher Rente u. s. w. Das Geschäft besorgen die „Köln. Volksztg.“ zufolge die Herren Fermont u. Co. allein und die Teilnehmer brauchen nur über die eingegangenen Gelder zu quittieren. Die Herren Fermont u. Co. bemerken in ihrem Prospekt, „daß ihr Unternehmen zum allgemeinen Wohlstand führe“, und somit jeder, der sich wirtschaftlich verbessern wolle, an diesem Spekulations- und Wettschäft sich beteiligen müsse. (Am meisten gewinnt wohl derjenige, welcher sich auf diese „vorteilhaften“ Gewinnansichten nicht einläßt. D. Red.)

Zur Erbannung eines Ciffelturms in London ist daselbst eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von etwa 40000 Pfd. St. in der Gründung begriffen.

Ein Roman spielte sich, wie der „Zef. Ztg.“ aus London berichtet wird, in dem als Old Bailey bekannten Gerichtssaal ab, der nicht oft seines gleichen finden dürfte. Der Richter verurteilte sichtlich gerührt den des Mordversuchs angeklagten jungen Erbarbeiter William Stork zu einer Woche Gefängnis, was unter den Umständen sofortige Freisprechung bedeutete; Richter, Alhermen und Geschworene steuerten 200 Mark zusammen und händigten sie der Klägerin als Mitgift aus, und im Sprechzimmer des Richters wurden auf Anordnung des Gefängnispredigers die Abmachungen des Ehegeschlusses zwischen dem Angeklagten und der Klägerin festgestellt. William Stork war ein Erbarbeiter im Dienst der Great Eastern Railway Company und teilte seinen Verdienst von 20 Mk. wöchentlich mit seiner betagten Mutter. Er war in ein junges Mädchen verliebt, aber der Mangel zwang sie, mit einem jüngern Bruder und einer Schwester das Obdach des städtischen Armenhauses aufzusuchen. Stork konnte den Gedanken, daß seine Geliebte im Armenhaus war, nicht ertragen. Er holte die drei Geschwister und veranlaßte sie, in seinem Häuschen zu wohnen; aber das junge Mädchen, das die Verhältnisse ihres zukünftigen gut kannte, wollte ihm nicht länger zur Last fallen, verließ sein Haus und weigerte sich, zurückzukehren. Zur Verzweiflung getrieben, eilte ihr Stork nach, suchte mit einem Rasermesser ihr den Hals abzuschneiden und sich nachher selbst zu entleiben. Glücklicherweise mißlang der Mord- und der Selbstmordversuch. Beide genasen von ihren Wunden und W. Stork mußte sich für seine That vor Gericht verantworten. Die Geschworenen konnten nicht umhin, den Wahrspruch „schuldig“ auszusprechen, aber sie empfahlen Stork der Gnade des Richters, der seinerseits an die Bahngesellschaft die Bitte richtete, sie möge den Angeklagten wieder in ihren Dienst aufnehmen.

Zu Teheran, der Residenz des Schahs von Persien, haben am 22. Juli die ersten Pferdewettrennen nach europäischem Muster stattgefunden, welches Ereignis von den Zeitungen der persischen Hauptstadt als ein bedeutender kultureller Fortschritt gefeiert wird. Die Veranstalter dieses Sports waren natürlich die in Teheran lebenden Engländer, doch brachte auch die Stute eines Deutschen, welche auf den Namen „Potsdam“ hört, ihrem Besitzer einen recht ansehnlichen Preis ein. Der Schah wohnte in Gesellschaft mehrerer Prinzen dem Schauspiel bei, welches von mindestens 10000 Muhamedanern mit endlosem Beifall aufgenommen wurde.

Eine Idylle meldet der „Hamb. Kor.“ aus Sibach. Die Doctarbeiter daselbst haben es durchgesetzt, daß ihnen eine dreiviertelstündige Rauchzeit bewilligt worden ist, ohne daß deshalb der Lohn verläßt werden soll.

Vermischtes.

In den deutschen Münzstätten sind bis Ende Juli d. J. an Goldmünzen unter Abzug der wiedererzeugenen für 2440895695 Mark geprägt worden. Davon für 1937571920 Mark Doppelkronen, 475364490 Mark Kronen und für 27960185 Mark halbe Kronen; an Silbermünzen desgleichen für 452234817,30 Mark; davon für 74096735 Mark Fünfmarsstücke, für 104956688 Mark Zweimarsstücke, für 178982921 Mark Einmarsstücke, für 71483561,50 Mark Fünftgipfennigstücke und für 22714911,80 Mark Zwanzgipfennigstücke; an Nickelmünzen für 44996556,80 Mark, davon für 4005274 Mark Zwanzgipfennigstücke, für 27589049,60 Mark Zehngipfennigstücke und für 13402233,20 Mark Fünftgipfennigstücke; an Kupfermünzen für 11217805,89 Mark, davon für 6213178,32 Mark Zweipfennigstücke und für 5004627,07 Mark Einpfennigstücke.

handen. Sie mußte sich eigentlich in den Himmel flüchten — wie die Dichter! —

Am andern Morgen ging Herbert ernstlich mit sich zu Rat, auf welche Weise sich am zweckmäßigsten die nächste Zukunft gestalten lasse. Zum Ueberlegen war bis jetzt wenig Zeit gewesen, er hatte allein im Drang der Verhältnisse gehandelt. Am liebsten hätte er Lisbeth sogleich freischweg geheiratet, just wie sie war.

Ein Diener trat ein, um ihn zu seiner Mutter zu rufen. Er versprach sogleich zu kommen und fand die Kommerziantin im Lehnstuhl sitzen, sie hielt einen offenen Brief in der Hand.

„Ich lieb Dich keineswegs rufen, um Dir die Thorheit Deiner Handlungsweise von neuem vor die Seele zu führen, mein Sohn,“ begann sie ernst — „ebensowenig um Dich zu erinnern, wie Du durch Deine Wahl die Pflicht der Kindesliebe hintenangelassen hast. Hinsichtlich des erstern verweise ich Dich an Deine eigene Einsicht, wofern sie nicht ganz durch Leidenschaft verblendet ist, hinsichtlich des letztern an Dein Gewissen. Ich lieb Dich vielmehr um Deinen Besuch bitten, um Dir einen Vorschlag zu machen. — Ich habe noch gestern Abend an zwei alte Jugendfreundinnen von mir geschrieben, welche hier in der Vorstadt ein Häuschen besitzen und daselbst in bescheidenen aber auskömmlichen Verhältnissen leben. Du wirst Dich der beiden guten Tanten Volzing noch von früher erinnern, wo sie in größeren Pausen mein Haus besuchten. In letzter Zeit sah ich sie wenig. — Mein Vorschlag geht nun dahin, ihr Haus Lisbeth, Deiner sogenannten „Brant“ für jetzt als Heimat anzuweisen. Der Eindruck, den ich gestern von ihr empfangen, sagt mir, daß es selbst für Dich wünschenswert erscheinen muß, sie

— so weit sie ist — noch nicht der Welt als Deine Gattin zuzuführen“ —

Herbert horchte hoch auf — die Wendung hatte er nicht erwartet.

„Ich brauche Dir nicht erst zu sagen, daß ich mich nicht der Hoffnung hingebte, als könnte der Mangel seiner Bildung und Erziehung durch Wochen oder Monate ausgeglichen werden! — Rimmer! — Dennoch halte ich es für dringend geboten, Dich wenigstens nicht in solcher Uebereilung die Ehe schließen zu lassen, wie Deine sogenannte „Verlobung!“ — Dein Vater, welchen augenblicklich die Geschäfte sehr in Anspruch nehmen, denkt wie ich, oder vielmehr er denkt nicht wie ich — er würde es jedenfalls vorziehen, das Mädchen ganz und gar zurückzuschicken. Ich hingegen. . .“

„Du wählst nach Frauenart einen Ausweg!“ — lächelte Herbert bitter.

„Du magst es meinetwegen so nennen, wie Dir beliebt! Ein Aufschub Deiner Verlobung bleibt meines Erachtens dringend geboten — er giebt Lisbeth Gelegenheit zu zeigen, „was an ihr ist“ und Dir Zeit, nüchtern zu werden!“

„Ich bitte, lasse diesen Ton!“ bat Herbert vorwurfsvoll.

„Der Brief, welchen ich soeben als Antwort empfangen, giebt mir die Nachricht, daß meine Jugendfreundinnen bereit sind, das Mädchen bei sich aufzunehmen. Ich habe deshalb bereits den Wagen bestellt, um mit demselben nach den Modemagazinen zu fahren, und eine passende Ausstattung und Garderobe für ihren zeitweiligen Aufenthalt auszuwählen. — Rede, was meinst Du zu meinem Vorschlag?“

„Er zeigt mir, daß ich möglicherweise thöricht gehandelt,

Lisbeth hierherzubringen! Aber es geschah im Vertrauen auf die schrankenlose Liebe, welche Ihr mir jederzeit entgegengetragen. Ich bin mir bewußt, daß meine Handlungswiese den Anschauungen des modernen Lebens entgegenläuft, dennoch — konnte, durfte ich nicht anders handeln! — Wenn ich mich jetzt in Deinen Vorschlag füge, Mama, so danke es der Liebe, welche mein Herz erfüllt und — den Weg zum Gehorsam weist!“

Als Lisbeth am Morgen erwachte, war es schon vorgerückte Zeit. Keine Unruhe des beginnenden Tageswerks, kein Hahnenschrei hatte sie gestört — es war so still um sie, wie in der Kirche. Die Morgensonne schien durch dichtzusammengezogene purpurfarbene Gardinen ins Gemach und überschüttete es mit rosigem Licht.

Sie ordnete ihre Habseligkeiten in Spind und Kasten, daß bald alles wie daheim im Kammerlein so fest und gut untergebracht war, als sei es just immer dort gewesen. Sie ahnte, daß es die erste und letzte Nacht gewesen, die sie hier zugebracht.

Herbert kam, um sie ins Frühstückszimmer hinab zu geleiten. Er schien ernst und küßte sie nur still auf die Stirn.

Unten war die Hausgenossenschaft schon versammelt, selbst Eugenie fehlte nicht. Vielleicht hatte sie die Aussicht, Lisbeth bald das Haus verlassen zu sehen, aus ihrem Zimmer hervorgerufen.

Nach dem Frühstück nahm die Kommerziantin das junge Mädchen mit sich in ihr Wohngemach, und als sie nach Verlauf einer halben Stunde mit verweinten Augen daraus hervortrat, stand Herbert draußen, um sie in Empfang zu nehmen.

Kirchennachricht.

Lutherkirche.

Am Sonntag, den 17. August:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 17. August:
Der Gottesdienst fällt bis auf Weiteres aus.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 17. August:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 17. August:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wobitz, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 17. August:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.
 Zutritt für Jedermann frei.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 16 August 1890		gesamt	verändert
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106 70	107 25
3 1/2%	" "	99 20	99 75
3 1/2%	Oldenbg. Consols	100,—	101,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	101,—	102,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101,25	—
3 1/2%	do	98 50	99 50
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	100 —	—
4%	Hamburg. Kreis-Anleihe	97 70	—
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	130 90	131 70
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	101 —	—
4%	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen	98 60	99 15
3 1/2%	Hamburger Rente	98 45	—
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	97 45	—
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	—	—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	99 30	99 85
3 1/2%	do	95 —	95 55
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	95 10	95 80
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	86 91	—
4%	Römische Stadtanleihe 2. — 6 Serie.	85 70	—
4%	Öarb. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	57 80	58 35
3 1/2%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	96 91	97 45
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98 20	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100 70	101 25
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100 60	101 15
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	100 60	101 15
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothel.-Bank	94 45	95 21
5%	Borussia-Prioritäten	100 —	—
5%	Bilfseher Prioritäten	100 —	—
4 1/2%	Warsp.-Spinneri-Priorit. rückzahlbar 105	103 50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	103 50	—
4%	Oldenburgische Landesbank-Aktien	168 —	—
4%	Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec.	108 8	—
4%	Oldenb. Dampfschiff-Act. Act. 4% Zins u. 1 Jan.	—	—
4%	Oldenburg. Glashütten-Aktien 4% Zins u. 1 Jan.	—	—
4%	Warspinneri-Stamm-Aktien	—	—
4%	Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	75 —
4%	Wechsel auf Amsterdam kurz für n. 100 u. 10	168 30	169 10
4%	" " " " " " " " " " " "	20 39	20 49
4%	" " " " " " " " " " " "	4 15	4 20
4%	" " " " " " " " " " " "	16 79	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien 120,— % bez. G.
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustsehn) 120,— % bez. G.
Oldenburg. Verfich.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1206 Mk. G.
Discout der Deutschen Reichsbank 4%

Anzeigen.

Spiegel-, Fensterglas- u. Goldleisten-Handlung.

Specialität:

Einrahmung aller Arten Bilder
in runden und gekröpften Rahmen.

Rasche Bedienung. — Saubere Arbeit. — Billige Preise.

W. Kemnitz,

Glasrmeister, Staustraße 4.

Empfehle mich zur Ausführung aller Arten

Stickereien,

wie Monogramme, Wappen, Weißstickerei u. s. w.,
prompte, saubere und billige Arbeit versprechend.

Marie Böhmer, Cloppenburgstr. 8.

Ein junger Mann, welcher nach dem Mansöver
seiner Militärzeit genügt hat, sucht bei einer Herr-
schaft passende Stellung als Diener. Näheres in der
Expedition, Rosenstr. 42.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft.
Casinoplatz 1a.

G. Kollstede

Soflieferant

empfiehlt in sehr großer Auswahl
Cigarren, Cigarretten
und Tabacke
in allen Preislagen.

Kriegerverein der Land- gemeinde Oldenburg.

Am Sonntag, den 17. August d. J. Nachmittags findet die

Enthüllungsfeier

des Denkmals für die hochseligen Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich III.
in Donnerschwee beim „Grünen Hof“ statt.

Zu dieser Feier, welcher nachstehendes Programm zu Grunde gelegt wird, werden die wohlwollenden
Besörden, die Kriegervereine des Herzogthums, auch alle Corporationen und sonstigen Vereine, sowie die
Bewohner der Stadt und Umgegend höflichst eingeladen.

PROGRAMM.

Gesang.

Weihrede.

Enthüllung des Denkmals.

Gemeinschaftlicher Choral.

Uebnahme des Denkmals durch die Gemeindebehörden.

Gesang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“.

Nach der Enthüllungsfeier:

1. Großes Garten-Concert im „Grünen Hof“.

2. Volksbelustigungen daselbst.

3. Tanz im Freien und im Saal.

4. Abends elektrische Beleuchtung des Gartens und großes Feuerwerk daselbst.

Außerdem: Ball im „Krahenberg“.

Entree Person 20 Pf. — Tanz-Abonnement 1 Mark, in beiden Lokalen gültig.

Die geehrten Deputationen, Vereine und alle Festtheilnehmer werden gebeten, sich am genannten
Tage um 3,15 Uhr Nachmittags auf dem Pferdemarktsplatz versammeln zu wollen, von dort erfolgt der
gemeinschaftliche Marsch zum Festplatz unter Vorantritt von zwei Musikkapellen um 3,30 Uhr.

Zum Besten des evangelischen Krankenhauses

findet am 24., 25. und 26. August d. J. in den schönen Gartenanlagen des Hôtel zum Lindenhof
zu Oldenburg ein

großes Sommerfest verbunden mit einem

Preis- und Konkurrenz-Kegeln

auf den vorhandenen 7 Kegelnbahnen statt.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Zudem das Comité hierdurch zur Theilnahme einladet, richtet es zugleich an alle Freunde des
evangelischen Krankenhauses die Bitte um Stützung von Ehrenpreisen und kleinen Geschenken für das Preis-
kegeln sowohl, wie auch für die im Garten aufzustellenden Verkaufsbuden u. s. w.

Ehrengaben werden in Empfang genommen von Herrn Kaufmann T r o u c h o n, Langestr. 18, sowie auch von
sämtlichen Comité-Mitgliedern Das Comité.

Schweizerhalle.

Täglich:

Concert und Vorstellung.

— Auftreten des gesammten neu engagirten Personals. —

A. Dreher.



Empfehle:

Violinen, Violas, Violoncells und
Contrabässe,

sowohl alte als neue Fabrikate deutscher und italienischer
Meister. — Bögen und Futterale zu obi-
gen Instrumenten.

Franz Kandelhardt.

Schüttingstraße 9.

Empfehle mein

Hotel & Restauration.

Gustav Janssen.

Flaschenbier

empfehl

Wilh. Zilly, Kurwickstr. 2.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 17. August:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 17. August:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23

Großten. „Zum weißen Baum.“

Am Sonntag, den 17. August:

Ball

Es ladet freundlichst ein

F. Katjen.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 17. August:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Schmidt.